

erschienen täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 „ — „
Monatlich . . . 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „

Gür die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogl r., Rudolf
Mosse, M. Dukes, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin,
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a. M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 3. B., evtl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Billig-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 77.

Hermannstadt, Mittwoch den 3. April 1895.

111. Jahrgang.

Casimir Périer und Caprivi.

Der Präsident der französischen Republik und der deutsche Reichskanzler sind kurz nach einander von dem politischen Schauplatz verschwunden. Man hat die äußeren Umstände dieser Abgänge wiederholt in Parallele gesetzt; Beide glaubten, das Vertrauen ihres Souveräns verloren zu haben, oder hatten es verloren: der Franzose das des französischen Volkes, der Deutsche das des Kaisers. Die psychologischen Vorgänge in den beiden Männern haben jetzt eine Gegenüberstellung in einem Artikel der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ von Seiten des augenblicklich in Berlin lebenden italienischen Professors Guglielmo Ferrero gefunden. Der Artikel des berühmten italienischen Seelenanatomen trägt den Titel „Politische Neurotiker“.

Als der deutsche Reichskanzler Fürst Hohenlohe am Tage nach der Demission des Präsidenten Casimir Périer in einem Kreise von Abgeordneten des Reichstages das große Ereignis besprach, meinte er: „Es ist ein außerordentliches psychologisches Phänomen, das in der Geschichte kaum seinesgleichen hat, ausgenommen etwa in Sulla, als dieser, nachdem er die höchsten Triumphe erreicht hat, von der Diktatur abdankte, um sich in die ländliche Einsamkeit zurückzuziehen.“

Ferrero hält die Vergleichung für scharfsinnig und wichtig, aber doch nicht zutreffend. Sulla zog sich in die Stille des Privatlebens zurück, als er die Feinde besiegte und den römischen Staat seinem Princip gemäß eingerichtet. Dann heißt es weiter:

Der Fall Casimir Périer ist ganz anderer Art. Casimir Périer rief sich nicht auf im Kampfe gegen mächtige Feinde. Seine Wahl war begleitet von einer großen Sympathie des Volkes, das in ihm, in einem Momente allgemeiner Entmutigung, eine bedeutende politische Kraft zu erkennen glaubte. Während seiner Machtstellung hatte er wohl gegen die manchmal heftig werdende Fronte der socialistischen Presse anzukämpfen, aber beim journalistischen Kriege setzt man sein Leben nicht auf's Spiel. Außerdem war die Verantwortung seines Amtes doch nicht so ernst, daß es eines Nerven bedurfte, um deren Genüß zu tragen. Die früheren Präsidenten Mac Mahon, Grevy, Carnot hatten ja auch, trotzdem sie keine Colosse waren, viele Jahre regiert. Dessen ungeachtet hat Casimir Périer das Bedürfnis empfunden, zurückzutreten.

Die Freunde Casimir Périer's haben glauben machen wollen, daß die Demission durch gewisse politische Ursachen veranlaßt worden sei; diese Ursachen sind aber bisher unbekannt geblieben und werden es wohl auch für immer bleiben. Ferrero betrachtet den Rücktritt als Symptom einer socialen Krankheit, von der die romanischen Länder heimgeheftet sind: die Invasion und der Triumph der Neurotiker im politischen Leben.

Casimir Périer ist der Vertreter eines menschlichen Typus, der in der Epoche unseres kranken bürgerlichen Lebens immer häufiger auftritt und sich in allen Zweigen des Lebens findet, in der Kunst, wie im Handel, in der Politik, wie in der Wissenschaft: der oberflächliche und äußerlich glänzende Neurotiker.

Ihnen hat viele solcher Typen geschildert. Es sind Männer, die von der großen Krankheit unseres Jahrhunderts nur leicht angegriffen sind, so daß sie trotzdem die Fähigkeit besitzen, den Kampf um's Dasein zu bestehen; ja die Krankheit gibt ihnen sogar gewisse nützliche Eigenschaften, die sie unter gewissen Umständen zum momentanen Siege führen. Sie schreiben Artikel oder Bücher, oder sie halten Reden, die momentan Beifall erregen und gefallen, die aber ebenso rasch wieder vergessen sind, weil diese Schriften oder Reden weder irgend einen tieferen Gedanken, noch irgend eine große fähige Idee enthalten. Die geistreiche Phrase und das interessante Paradoxon treten an Stelle der kraftvollen, inhaltreichen Ursprünglichkeit. Diese Leute wissen den gewöhnlichsten und bekanntesten Ideen den Anstrich der Neuheit zu verleihen und den entwickeltesten und tiefsten Problemen eine angenehme und einfache Form zu geben. Es gebietet ihnen aber an schöpferischer Kraft.

Auch der Wille ist bei ihnen nicht mangelhaft. Sie verwechseln die Energie mit der Gewaltthat und sind in Augenblicken der Ueberreiztheit

verzweiflungsvoller Tollheiten fähig. Wenn es ihnen nicht gelingt, durch eine einzige Anstrengung und sofort zu einem Lieblingsziele zu gelangen, so sind sie gleich entmutigt und geben ihr Vorhaben auf. Im Grunde Geistes, wollen sie bloß das Leben genießen, und sobald irgend eine Thätigkeit ihnen nur die geringsten Unannehmlichkeiten oder Schmerzen bereitet, ergreifen sie sofort die Flucht. Die Erkenntnis der Verantwortung und der Pflicht ist sehr schwach ausgebildet in ihnen, die großen Ideen und Gefühle finden ihren Geist verflochten. Endlich sind, in Folge eines merkwürdigen psychologischen Phänomens, ihre äußeren Rundgebungen diametral entgegenge-
setzt ihrem wirklichen Charakter. Sie, die Schwächlinge sind, führen stets die kraftvollsten Ausdrücke im Munde und brüsten sich mit ihrer Energie, ihrem Muth, ihrer Selbstverleugung. Alles, was sie sagen und schreiben, ist eine unbewußte Lüge.

Ein Beispiel solch' eines Typus im politischen Leben ist Casimir Périer. Energie in seinen Reden und anscheinend so thätig, daß man in ihm in einem Augenblicke der Bewirrung den alleinigen Retter aus der Noth zu sehen glaubt, zeigt er sich dann plötzlich schwach und unentschlossen. Zum Präsidenten ernannt, erlöst er an die Kammer eine Proclamation, in welcher er erklärt, für die Rechte der Präsidentschaft thätig eintreten und seine Macht entschieden ausüben zu wollen; und dann verbarrt er sieben Monate lang in vollkommener Unthätigkeit. Da er ein guter Redner und Schriftsteller ist, machen seine Erklärungen einen so tiefen Eindruck auf die Öffentlichkeit, daß Viele — die Socialisten vor Allen — in ihm einen Tyrannen, einen neuen Napoleon III. erblicken, der die Freiheit unterdrücken will. Aber während jene einen kühnen Staatsreich fürchten, gibt der Dictator spontan seine Demission, und vom ersten wird er plötzlich freiwillig zum letzten Bürger Frankreichs. Von einer übertriebenen persönlichen Empfindsamkeit erfüllt, vermag er die Angriffe der Presse nicht zu ertragen, und der Verlust eines Freundes (Durbeau), sowie der Rath seiner Mutter sind ihm entscheidende Beweggründe für seinen Entschluß. Und diese geringfügigen Motive sind in ihm stärker, als das Gefühl und die Erkenntnis der hohen Pflichten, die einem mit einer so verantwortungsvollen Stellung betrauten Manne auferlegt sind.

Solcher politischen Männer, wie Casimir Périer gibt es Hunderte in Frankreich und Italien. Fast alle glänzenden Redner, welche durch die Raune des Glücks zu hohen parlamentarischen Ehren emporgebracht wurden, sind nichts Anderes, als glänzende und oberflächliche Neurotiker. Sie übernehmen mit der geradezu erschreckenden Leichtfertigkeit aller eiteln Leute die Leitung wichtiger Angelegenheiten, aber sobald sie auf den Rosen gebettet sind, fühlen sie sich von den Dornen gestochen und ziehen erschreckt die Hand zurück. Und in ihrer Unwissenheit und Leichtfertigkeit häufen sie dann oftmals Irthümer über Irthümer und machen ihre an und für sich schon ernste Lage zu einer gefährlichen. So ist die Politik unglückseligerweise zum Spielball von großen Kindern geworden, die sich unbewußt dadurch amüsiren, daß sie mit dem Glück und dem Wohl der Völker ein gefährliches, schlimmes Spiel treiben.

Welches sind nun die Ursachen, durch welche diese äußerlich glänzenden und oberflächlichen Neurotiker zu so hohen Ehren und Machtstellungen gelangen? Zum Theil liegt die Ursache in einer besonderen Charaktereigenschaft der romanischen Völker, die weit mehr, als die nordischen Völker dem Zauber der Beredsamkeit und des Geistes unterworfen sind. Sie halten oftmals extravagante Paradoxa für tiefe Ideen, geistige Vagarrerie für Originalität. Die romanischen Völker haben den Fehler, den Literaten mit dem wirklichen Menschen zu verwechseln. Der Schüchternen schreibt und spricht oft wie ein Held, der Egoist wie ein Heiliger, während der ehrliche und ernste Mann oftmals in seinen Schriften und Worten einen erkünstelten Egoismus zur Schau trägt, der seinem wirklichen Wesen und seinen Handlungen fern liegt.

Ein weiterer wichtiger Umstand ist die Zerstückelung der Parteien in Italien und Frankreich. Das parlamentarische System ist dort eine wahre Anarchie von kleinen Gruppen, aus welchen einzelne individuelle Erscheinungen hervortreten. Der politische Kampf ist im französischen und im italienischen

Palament kein für einen gemeinamen Zweck gründlich organisirter Partei-
kampf, sondern ein individueller Kampf zwischen einzelnen Personen.

Zwei Staaten sind durch eine kluge Organisation genügend geschützt
gegen die Gefahr der politischen Neurose: England und Deutschland.

England ist geschützt, dank einer militärischen Organisation der par-
lamentarischen Parteien. Eine englische Partei gleicht einem Heere, in
welchem der leader Alles macht, die ganze Verantwortung, die ganze
Autorität, den ganzen Ruhm davonträgt.

In Deutschland dagegen wird daselbe Resultat dadurch erreicht, daß
der Reichskanzler, wie dies bisher stets üblich war, aus den obersten
Graden des Heeres oder aus den Reihen der höchsten Würdenträger der
Staatsverwaltung gewählt wird. Ein Mann, der zwanzig oder dreißig
Jahre lang im Heere oder in öffentlichen Aemtern gebient hat, besitzt stets,
auch wenn er nicht gerade das Genie des großen Staatsmannes zeigt, jene
Festigkeit des Charakters und der Intelligenz, ohne welche man zum
höchsten staatsmännischen Automaten herabsinkt.

Die Wahrheit dieser Behauptung erhellt am deutlichsten aus der Ver-
gleichung des Falles Casimir Périer mit dem Falle Caprivi. Der alte
preussische General, der aus der Politik niemals seine Hauptbeschäftigung
gemacht hatte, verließ sein Amt freiwillig und aus Disciplinargeist
das militärische Leben, als ihn der kaiserliche Wille an den höchsten Posten
berief. Auf diesem waren seine Thätigkeit und Haltung jene eines resoluten
Geistes. Er schreckte vor den größten Verantwortungen niemals zurück,
ebenso wie ihn die verwickeltesten Schwierigkeiten niemals entmutigten. Ruhig
und klaren Sinnes that er seine Pflicht, ohne je müde zu werden, noch zu
wanke, bis zu dem Tage, an welchem ihn der kaiserliche Wille, der ihn
berufen hatte, wieder abberief.

Der alte französische Parlamentarier dagegen, der die Politik sozu-
sagen zu seiner Profession gemacht hatte, besitzt nicht die Kraft, auf seinem
hohen verantwortungsvollen Posten den Anforderungen und Mühen der
Machtstellung Widerstand zu leisten, er steigt freiwillig herab und beweist
dadurch, daß seine ganze parlamentarische Carrière nichts Anderes gewesen
war, als eine fortwährende und einzige Täuschung, welcher Frankreich
und er selbst zum Opfer fielen. Welch' ein beschämender Vergleich für den
romantischen Parlamentarismus, dessen trauriger Schwächheit die glänzende
und große Figur eines preussischen Generals gegenübersteht!

So weit Professor Ferrero. In dem, was er über deutsche Zustände
schreibt, liegt ein Stück der Wahrheit; die ganze natürlich nicht, wie es
überflüssig ist, das vor deutschen Lesern erst noch auszusprechen. Dem
demokratischen Princip in allgemeinen Wahlen die Thür sperrweit zu öffnen und
die Regierungsthüren ihm streng verschlossen zu halten, ist ein handgreiflicher
Widerspruch, der sich nur in endlosen Conflicten entladen kann.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. April.

Laut dem Schlußberichte, welchen der Präsident des Abge-
ordnetenhauses am 30. v. aus Anlaß des Schlußes der III. Session
des Reichstages vorgelegt hat, sind in der beschlossenen Session vom Minister-
präsidenten 1, vom Minister des Innern 2, vom Ackerbauminister 3, vom
Landesverteidigungsminister 1, vom Justizminister 3, vom Handelsminister
20, vom Finanzminister 12, vom Unterrichtsminister 2 Sekretärwürde ein-
gerichtet worden; außerdem haben die Minister 56 Berichte vorgelegt. In
dieser Session ist ein Incompatibilitätsfall vorgekommen und sind 29 Im-
munitäts-Angelegenheiten (16 mit der Auslieferung der betreffenden Abge-
ordneten) erledigt worden. Fünf Abgeordnete haben gegen das Immunitäts-
recht verstoßende Handlungen angemeldet. Im Laufe der Session wurden
2 Anträge und 50 Interpellationen vorgelegt; 282 Petitionen und Adressen
sind an das Haus gelangt. Verstorben sind sechs, ihr Mandat niedergelegt

Feuilleton.

Auf dem Hexen-Altar.

Eine Herzgeschichte von G. Walter.
(2. Fortsetzung.)

„Das ist schön von Ihnen, das ist schön,“ rief er einmal über das
andere, „daß Sie uns nicht vergessen haben. Ich hatte Sie damals lieb
gewonnen — sehr, und wußte es, daß Sie gut seien; sehen Sie, nun habe
ich mich nicht getraut!“

So hatte er mich in die Stube gezogen und in's Sopha niedergedrückt.
„Sie treffen mich allein zu Haus,“ fuhr er fort; „meine Frau ist mit
meiner Tochter und meinem Schwiegerjohn auf den Brocken —“

Es war mir, als fühle ich einen Stich in der Herzgegend. „Also
Fräulein Tochter ist verheiratet?“ fragte ich so unbesonnen, als möglich.
Er lachte ein wenig. „Ihnen gegenüber als verheiratetem Manne
kann ich ja frei reden. — Lassen Sie nur,“ sagte er gutmüthig, als ich eine
unwillkürlich abwehrende Geste machte, „das Mädel hat damals mächtig viel
von Ihnen gehalten und hat auf Sie gewartet, was wir auch sagten. Von
dem Brief Ihrer Mutter hat sie nie erfahren. Aber als wir Ihre Ver-
lobungsanzeige in der Zeitung fanden, da war für uns etwas zu thun. Ich
konnte Ihnen keine Schuld geben, denn Sie hatten sich in nichts gegen mein
armes Kind verhalten, als darin, daß Sie freundlich gegen sie gewesen waren,
nicht wahr? Aber es war jetzt, wo wir den Dingen auf den Grund sahen,
besser so. Doch jetzt, wo ich Sie wieder habe, freue ich mich von Herzen
des guten Tages, der Sie zu uns zurückgeführt.“

„Und Frau Hedwig, wo wohnt sie jetzt?“ fragte ich, ohne in meiner
Erregung an die Erwähnung meiner Verlobung und Verheiratung zu denken.
„Fräulein, immer noch Fräulein!“ seufzte er. „Sie ist seit zwei
Jahren mit einem Actuar verlobt, aber er wartet immer noch auf Beförderung
und Gehaltserhöhung.“

„Und ist sie denn glücklich?“ kam es über meine Lippen.

„Wir hoffen es,“ sagte er kurz; „er ist ein braver Mensch! Aber nun,“
brach er ab, „sien Sie mein Gast, wie sie es damals waren; ich habe ja
Platz genug, um Sie aufzunehmen.“ —

Ich war aufgesprungen und hielt ihm beide Hände hin: „Tausend Dank,
mein lieber Herr Einnehmer; aber ich habe keine Zeit!“

„Wo wollen Sie denn hin?“ fragte er erstaunt.

„Auf den Brocken! Zu Fuß! Am Nachmittag bin ich droben. Ich
muß hinaus.“

„Wollen Sie wirklich?“ lachte er vergnügt. „Das wird ja eine un-
glaubliche Ueberraschung werden. Als verlobte Braut hat sie überwunden
und wird sich herzlich freuen. Aber warum ziehen Sie es denn vor, allein
zu wandern? Hätte es Ihrer jungen Gattin nicht Freude gemacht, mit
Ihnen auf die Berge zu gehen?“

„Meiner Gattin?“ antwortete ich. „Erst eine haben! Ich bin unvermählt
und unverlobt. Das sind vergangene Zeiten, an die ich ohne Freude zurück-
denke. — Ich will Ihnen etwas sagen,“ fuhr ich fort, nach der Hand des
erkaunten Mannes greifend, „liebe Erinnerungen und unbestimmte Hoffnungen
haben mich zu Ihnen gebracht; nun gehe ich, wie ich gekommen bin, aber
sagen Sie ihr nichts davon. Einmal sehen will ich Ihre Tochter noch und
dann hat's ein Ende!“

„Es ist wohl besser so,“ sagte er nachdenklich, „wer mir das heute
Morgen gewissagt hätte!“ —

So nahmen wir Abschied. Meine Gedanken gingen schon vor mir
auf dem Wege, den ich bald darauf einsam wanderte. Es wäre mir nicht
möglich gewesen, jetzt in irgend welcher Gesellschaft zu gehen. So stieg
ich bergan, Stunde um Stunde. Raslos, ohne auszurufen. Bei den
„Schwarzern“ machte ich Halt und streckte mich zu Füßen der beiden Niesen
in's Moos. Wo waren die dawisigen liegenden Jahre geblieben? Ich war
innerlich wieder nichts Anderes, als der warmherzige Student aus jenen
Tagen. Nur daß ich vor acht Jahren nichts Anderes vom Leben verlangte,
als was es mir damals gegeben hatte — jetzt aber etwas, was es mir ge-

nommen. Ich hatte ein Bild von ihr auf dem Schreibtisch stehen sehen:
die liebliche Knospe war zum vollendet reizenden Mädchen erblickt und der
Bug stillen Genüßes um den weichen Mund — der war's, der hatte es mir
wieder angethan. Ich mußte sie wieder sehen und mußte noch einmal ihr
in's Angesicht sehen und mit ihr reden — was? Ja, was wußte ich!
Um mich war's kirchensil. Nur der Wind rauschte dann und wann durch
die Tannen. Selten ein Vogelruf; das war das Rechte für mich. So stieg
ich weiter. Unter mir das weite Thal, immer tiefer; vor mir der Harz,
immer steiler; Farn, Moos und Tannen und rieselnde Quellen durch wild
hingeworfenes Gestein, zu Seiten; über mir lichtblauer Himmel, von dem die
Sommerhitze sengend herabbrannte; in mir ein lodend Bild, etwas wie
eine übermächtige Freude auf ein Wiedersehen, an das ich immer gedacht.

Nun stand ich endlich oben auf dem Brocken. Kalt schnob der Wind
in der Höhe über die Platte des Berges. Ich wickelte mich in mein Plaid
und ging auf das Brockenhaus zu, das im goldenen Schein der prächtig
untergehenden Sonne vor mir lag, und dessen Fenster wie riesige Brillanten
funkelten und glänzten. Es waren schon Leute genug da oben, die in
stummer oder lauter, in echter oder gemachter Bewunderung dem prächtig
Schauspiel zuschauten. Aus den Thälern stiegen die Nebel auf und legten
sich wie graue Schleier über das Land tief zu meinen Füßen, und aus dem
Schleier blickte glühend die dunkelrothe blendende Sonnenscheibe. Ich sehe
das Bild noch heute so vor mir, daß ich noch die Augen schließen könnte
vor dem Glanz, der über die Berge unten heraufschickte.

„Ist nicht anders, wie anderswo auch!“ hörte ich hinter mir eine
nörgelnde Stimme. „Ich begreife nicht, wie man davon so viel Wesens
machen kann. Jedenfalls werde ich mich beim Wirt beschweren, daß er uns
Zimmer nach Westen gegeben hat. Vermuthlich haben wir morgen einen
guten Sonnenaufgang, und ich kann es verlangen, daß ich nicht in die
schaurige Kälte hinaus muß, um ihn zu sehen; ich bezahle so gut, wie die
Anderen!“

„Wer Du machst Dir ja doch nichts daraus; dann laß die Sonne
doch aufgehen, wo und wann sie will,“ antwortete eine Frauentimme von
schönem Klang; „beschwer' Dich doch nur nicht wieder, Hugo!“

haben siebzehn Abgeordnete; ein Mandat ist wegen Incompatibilität annullirt worden. Als Regierungs-Commissäre wurden in dieser Session fünf Abgeordnete entsendet, und zwar Elemer Balffy, Ludwig Terenyi, Adam Bornemisa, Milan Jaso, Baron Alexius Nopcsa. Das Haus hat 166 öffentliche Sitzungen und eine geschlossene Sitzung gehalten. Beide Häuser haben vier gemeinsame Sitzungen gehalten.

In dem vom Reichsanzeiger veröffentlichten Glückwunsch-Schreiben des Bundesrathes an den Fürsten Bismarck heißt es: Der Bundesrath hat nicht vergessen, daß er während zweier Decennien unter dem Vorherrsche des Fürsten Bismarck an dem Ausbau des Reiches mitwirken konnte, und daß die von ihm im Auftrage höherer Mächte verfolgte Politik durch die weise Leitung des Fürsten Bismarck ihr Ziel und ihre Richtung empfangen hat. Wenn der Bund des Fürsten und der freien Städte dank dieser Politik gerüstet dasteht gegenüber den zersetzenden Elementen, welche in den Verlogenheiten, die schmerzlichen Thaten einer großen Zeit zu geschehen, nicht ermüden, so weiß sich der Bundesrath eins mit allen vaterländisch gesinnten Gliedern der Nation in der Ueberzeugung, daß Ew. Durchlaucht es gewesen sind, der mit weitsehendem Blick den sicheren Grund zu solchen Erfolgen gelegt hat. Auf dem von Ew. Durchlaucht vorgezeichneten Wege wird der Bundesrath fortfahren, des Reiches Ausbau zu fördern und damit einen Theil des Dankes abzutragen, welcher der wahrhaft staatsmännischen Arbeit des ersten Kanzlers gebührt. Möge der Segen, welcher auf dieser Arbeit ruht, zum Heile des Vaterlandes fortwirken. Möge Gottes Gnade es geben, daß Ew. Durchlaucht noch noch lange Jahre dem Kaiser und dem Reich erhalten bleiben. Möge Ihnen beschieden sein, noch lange die Befriedigung über Ihre Schöpfung und reiche Freuden an deren Entwicklung zu erleben!

Ueber die Neubesehung des russischen Botschafterpostens in Wien zerbrechen manche Zeitungskorrespondenten den Kopf des Czaren in gar grausamer Weise. Zumal seitdem der Czar in Betreff des Berliner Botschafterpostens eine Entscheidung getroffen, liegt man in einigen auswärtigen Journalen tagtäglich die phantastischsten Enthüllungen über die Ursachen der Verögerung der den Wiener Posten betreffend Entscheidung.

In einer Wiener Correspondenz der „Kreuzzeitung“, welche aus wohl-informirten Kreisen hervorgegangen zu sein scheint, wird auf jene Enthüllungen und Combinationen des eingehenden reflectirt und ist es nicht uninteressant, zu hören, was man in diesen Kreisen dazu sagt. Es heißt in dem bezogenen Berichte: „Zuerst — dies war zu der Zeit, als Herr von Giers noch am Leben war und die Ernennung des Fürsten Lobanoff für den Botschafterposten in Berlin auf der Tagesordnung gestanden — war davon die Rede, daß für den Wiener Posten Herr von Melidoff in Aussicht genommen gewesen, jedoch von der österreichisch-ungarischen Regierung abgelehnt worden sei. Diese Meldung stellte sich als falsch heraus, denn die österreichisch-ungarische Regierung war bekanntlich gar nicht in die Lage gekommen, Herrn von Melidoff abzulehnen, da eine bezügliche Anfrage an dieselbe nicht gelangt war, man hat auch alle Ursache anzunehmen, daß die Besehung des Herrn v. Melidoff nach Wien keinen Augenblick geplant war. Nachdem Fürst Lobanoff zum Minister des Aeußern ernannt worden und bei der Besehung der Botschafterposten mitzuwirken hatte, war von einer Ernennung des Herrn v. Melidoff für den Wiener Posten nicht mehr die Rede. Man sprach nur von zwei Candidaten, nämlich dem Grafen Osten-Sacken und dem Fürsten Dolgoruki. Da nun die Ernennung des Grafen Osten-Sacken zum Botschafter in Berlin erfolgt ist, bliebe von den genannten Candidaten nur Fürst Dolgoruki übrig. Darauf nun, daß es auch von dessen Ernennung still geworden, mag es zurückzuführen sein, daß Gerüchte wissen wollten, die Besehung des Wiener Botschafterpostens mit dem Fürsten Dolgoruki stöße angeblich auf Schwierigkeiten. Diese Gerüchte lassen sich schwer controliren. In Wien können die angeblichen Schwierigkeiten nicht zu suchen sein, da in den Wiener politischen Kreisen Nichts davon bekannt ist, daß überhaupt eine Anfrage, ob Fürst Dolgoruki für den Botschafterposten genehm sei, eingebracht wäre. Wenn sich also wirklich der Ernennung des Fürsten Dolgoruki Schwierigkeiten entgegenstellen haben sollten, so könnten dieselben nur in Petersburg selbst zu suchen sein. . . Der Vollständigkeit halber sei nur erwähnt, daß unter den Personen, die in den Verchiebungen in der russischen Diplomatie in Zusammenhang gebracht werden, auch Fürst Urussov (Gesandter in Brüssel. Die Red.) genannt worden ist, und es ist nicht unmöglich, daß, wenn die Candidatur des Fürsten Dolgoruki für den Wiener Posten wirklich aufgegeben sein sollte, jene des Fürsten Urussov an ihre Stelle treten dürfte. Keineswegs hat die Verögerung der Neubesehung des Wiener Postens irgend eine tiefere Bedeutung, denn die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen sind die normalen freundschaftlichen und die Geschäfte der Botschaft werden in der gleichen Weise von dem ersten Botschaftsrath Grafen Wendendorff als Geschäftsträger geführt, wie dies stets zu Zeiten, wo sich der Botschafter auf Urlaub befand, seit Jahren der Fall war.“

Depeschen aus beglaubigten chinesischen und japanischen Quellen vermitteln die überraschende Meldung, daß der Kaiser von Japan einen allgemeinen Waffenstillstand bis zur Beendigung der Friedensunterhandlungen angeschlossen habe. Angeblich hat der japanische Herrscher dem allseitig siegreichen Vordringen seiner Heere Halt geboten, um seiner aufrichtigsten Enttäuschung über den Frevler des Attentats an Bischof-Tschang den denkbar

„Jawohl will ich das!“ Klang es gereizt zurück; „ich lasse mir nun einmal nichts gefallen und nichts bieten, wo ich in meinem Recht bin. Auch heute Vormittag auf der Bahnabfahrt war ich es. Wenn ich im Ausschichtwagen sahe und sie spannen mir einen Güterwagen davor, dann protestire ich einfach dagegen als Mitglied des Parzclubs, und wenn sie uns wie in Nothhütte in einen überfüllten Omnibus einsteigen lassen, ohne daß ich gebot habe, wie sie abriefen, dann darf ich dagegen Einspruch erheben; ich habe gerade so viel Recht wie die drei Herren, die da bequem und behaglich im Bordwagen saßen und ich sage Dir, Hedwig, ich protestire gegen diese Vorge unserer Zimmer; die Wetterleite ist äußerst ungesund.“

„Dann thut es in Deinem Namen, und nicht auch in Mama's und meinem,“ antwortete Hedwig sanft und mit einem unterdrückten Seufzer. „Ich war bei Renennung ihres Namens herumgefahren, ja, da stand sie, die Hand lose in den Arm eines Mannes gelegt, dessen Gesichtsausdruck zu der eben gehaltenen Rede stimmte. Er gehörte offenbar zu den Leuten, die den lieben Herrgott nicht leiden mögen, weil er die Welt lange vorher geschaffen, ehe sie ihm Nuth dabei ertheilen konnten, und die arg böse geworden wären, hätte er ihn nicht schenkt in Allem befolgt.“

Hedwig sah mich bei meiner schnellen Bewegung einen Augenblick an, und helle Röthe überzog ihr reizendes Gesicht. Aber sie erkannte mich nicht.

„Es wird kalt,“ sagte sie zu ihrem Begleiter, fester sich in ihr Tuch hüllend, „laß uns gehen!“

„Ein merkwürdiges Vergnügen hier oben,“ redete er im Davongehen, „Schneepfen und Bahnhofs hat man davon und weiter nichts. Zum dritten- und letztenmal bin ich hier oben.“ Sie gingen auf das Haus zu. Ich langam hinterher. Ich war in einer wunderbaren, halb traumhaften Stimmung. Im Flur des Hotels traf ich sie wieder. Hedwig ging langsam, wie müde die Treppe hinauf. Sie sah traurig aus, als ob das Leben kein redtes Interesse für sie hätte. Er stand vor dem Brodenwirth und redete auf ihn ein unter allerlei schmerzlichen Armbewegungen. Ich hörte nur mehr die Worte „Sonne“ und „ungefähr“ heraus. Der Wirth zachte bedauernd mit den Schultern und ließ ihn schließlich stehen. Ich trat zum Oberkellner und drückte ihm einen Thaler in die Hand! „Sorgen Sie dafür, daß ich diesem Herrn bei Tisch gegenüber stehe,“ flüsterte ich ihm zu. Er nickte mir verständnissinnig.

„(Fortsetzung folgt.)“

solennsten Ausdruck zu geben. Eine solche Motivirung legt ehrenvolles Zeugniß für die Spannung des Risiko und die ritterliche japanische Denkweise ab. Indeß dürfte für die so plötzliche Decretirung des Waffenstillstandes wohl auch die Ermüdung, daß durch eine Fortsetzung des Krieges in Folge der Haltung den europäischen Mächte ohnehin nicht mehr zu erreichen sein würde, als schon jetzt von China zu erreichen ist, mitbestimmend gewesen sein.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 30. März.

In beiden Häusern des Reichstages wurde heute die Session mittelst königl. Rescripts geschlossen.

Im Magnatenhause ging diesem Acte die Erledigung einer längeren Reihe von Eisenbahn-, Stromregulirungs- und Schlußrechnungs-Vorlagen voran.

Präsident Szilagyfi eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr Vormittags.

Schriftführer: Wolnar, Graf Esterhazy, Bartol.

Auf den Minister-Banketts: Baron Banffy, Blafics, Lufacs, Daniel, Jospovich.

Das Protocoll der jüngsten Sitzung wird verlesen und authenticirt. Präsident legt im Hinblick auf den bevorstehenden Sessions-Schluß seinen Präsidialbericht über die verlossene Session vor. Der Bericht wird in Druck gelegt und vertheilt werden.

A. Keményi überreicht die Berichte des Finanz-Ausschusses und des Ackerbau-Ausschusses über die Gesetzentwürfe betreffend die Vermehrung neuerlicher Begünstigungen bei der Abtragung der Weingehalts-Abhängigkeits-Schuldigkeiten, betreffend die in Folge der Durchführung der Raabregulirungs-Gesetze notwendigen Verfügungen, betreffend die für den Bau von Schiffen zu gewährenden staatlichen Begünstigungen, betreffend die Nachtragszahlungen zu den gemeinsamen Ausgaben und betreffend den Bau eines Sommerpalais für unsere Konstantinopler Botschaft.

Alle diese Berichte werden gedruckt und feinerzeit auf die Tagesordnung gestellt werden.

Minister-Präsident Baron Banffy überreicht das auf den Schluß der III. Session und die Eröffnung der IV. Session des Reichstages bezügliche allerhöchste königl. Rescript mit der Bitte um Promulgirung desselben.

Schriftführer Graf Esterhazy verliest das allerhöchste kön. Rescript. Dasselbe lautet:

Wir Franz Josef der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen etc. und apostolischer König von Ungarn den Bannerherren, geistlichen und weltlichen Magnaten und Abgeordneten Unseres getreuen Ungarn und seiner Nebenländer, die auf dem von Uns für den 18. Februar 1892 nach Unserer Haupt- und Residenzstadt Budapest einberufenen Reichstage versammelt sind, Unseren königlichen Gruß!

Geliebte Getreue!

Indem Wir auf Vorschlag Unseres ungarischen Ministeriums die II. Session des am 22. Februar 1892 von Uns eröffneten Reichstages hienit schließen, erklären Wir zugleich die IV. Session für den 1. April l. J. einberufen.

Denen Wir übrigens mit Unserer königlichen Gnade dauernd gewogen bleiben.

Gegeben zu Wien, am 28. März Eintausendachthundertfünfundneunzig.

Franz Josef m. p.

Baron Desider Banffy m. p.

Präsident: Das allerhöchste königliche Rescript wird ehrsüchtvollst zur Kenntniß genommen und zur Promulgirung dem Magnatenhause zugelandet.

Die III. Session ist somit geschlossen; zur Eröffnung der IV. Session wird am Montag, 1. April, um 10 Uhr eine Sitzung stattfinden. Das Protocoll der heutigen Sitzung wird sofort authenticirt.

Indem ich die Sitzung schlicke, danke ich dem Hause für dessen Wohlwollen und Unterstützung. (Sehbatte Eisenruhe auf den Präsidenten.)

Schluß der Sitzung um 10 1/2 Uhr.

Präsident Kronhäuter Josef v. Szlaby eröffnet die Sitzung des Magnatenhauses um 11 Uhr Vormittags.

Schriftführer: Baron Rudnapaky, Gulai, Graf Banffy.

Auf den Minister-Banketts: Baron Banffy, Blafics, Lufacs, Daniel, Graf Festetics, Jospovich.

Präsident legt die vom Abgeordnetenhause in letzter Zeit eingelaufenen Gesetzentwürfe, beziehungsweise Berichte vor. — Dieselben sind der commissionirten Vorberatung zugewiesen worden und stehen zum größten Theile auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung.

Minister-Präsident Baron Banffy überreicht einen Bericht über den Fortgang der Arbeiten am Parlamentsbau in den Jahren 1893 und 1894.

Die Drucklegung wird angeordnet.

Folgt die Tagesordnung: Die Vorlagen über die Vicinalbahnen (Bardany—Zombolya, Schäßburg—Agnetheln, Széklerbahnen, Gurahoncs—Nagy-Galmagy, Lencsény—Grosz-Szt.-Miklos, Preßburg—Duna-Szerdahely, Szilagyjager Bahn; ferner die Vorlagen über die Constatirung der Szegeder Interessen zu einer Regulirungsgesellschaft, über die Bedeckung der auf das Raabregulirungs-Ansehen ertheilten Vorläufe; mehrere Berichte des Staatsrechnungshofes; endlich der Bericht über die Unterstützung der Hinterbliebenen Paul Bajarehelyi's.

Alle diese Vorlagen werden ohne Bemerkung angenommen.

Präsident legt das vom Abgeordnetenhause eingelangte allerhöchste königliche Rescript vor, mit welchem die III. Session des Reichstages geschlossen und die IV. Session auf den 1. April einberufen wird.

Schriftführer Baron Rudnapaky verliest das allerhöchste königliche Rescript, welches vom Hause stehend angebetet wird.

Präsident: Das allerhöchste königliche Rescript wird ehrsüchtvollst zur Kenntniß genommen. Demnach ist die III. Session geschlossen, die VI. Session für den 1. April l. J. einberufen. Das Haus wird zur Eröffnung der IV. Session am Montag um 11 Uhr eine Sitzung halten. Ich schlage vor, daß in derselben Sitzung gleich der Quästor, die Schriftführer und die Ausschüsse gewählt werden. (Aussimmung.)

Die Sitzung wird hierauf um 11 1/2 Uhr geschlossen.

Local- und Tagesnachrichten.

Germannstadt, 2. April.

— (Sträflings-Unterstützungs-Verein.) Die am 28. v. im Beratungssaale des hiesigen k. Gerichtshofes stattgehabte ordentliche Jahreshauptversammlung des Sträflings-Unterstützungs-Vereines des Hermannstädter Comitates nahm folgenden Verlauf: Präsident Janosi begrüßte die anwesenden Mitglieder, beleuchtete die Thätigkeit des Vereines während der abgelaufenen drei Jahre und betonte mit Bedauern, daß die Indifferenz gegenüber dem Wirken des Vereines dahinführte, daß — gleichwie vorhin — wegen Nichterscheinens der Mitglieder nur eine einzige Directions-Ausschüßung abgehalten werden konnte, daß ferner die Theilnahmslosigkeit nicht nur die moralischen, sondern auch die materiellen Interessen des Ver-

eines in solchem Maße berührte, daß dessen Auflösung zu bejorgen wäre, wenn derselbe lediglich auf die Unterstützung des großen Publicums angewiesen wäre, da die Anzahl der Mitglieder bereits auf das Minimum herabgesunken ist. Bereitwillig wolle er dagegen constatiren, daß diese Entscheidung nicht so sehr in der Gleichgültigkeit gegenüber den Vereinszielen, als vielmehr darin zu suchen und zu finden sei, daß die intelligente Classe, auf die der Verein angewiesen ist, in jeder Richtung derart in Anspruch genommen ist, daß ihr für die Interessen dieses Vereines kaum Zeit und Thätigkeit übrig bleibt. Nichtsdestoweniger ist als erfreulich Umstand hervorzuheben, daß unter den gegebenen Verhältnissen der Verein in materieller Beziehung trotzdem gedeiht und somit in Bezug auf die Sträflingsunterstützung seiner jahungsmäßigen Aufgabe stets entsprechen konnte, was dem zu danken ist, daß die Regierung, wie früher, so auch im verlossenen Jahre, dem Vereine eine Unterstützung von 200 fl. zugewendet hat. Hieraus erklärte Präsident die 7. Hauptversammlung für eröffnet und betraute mit der Protocollführung das Mitglied Stefan Hibegey. — Die Generalversammlung nahm die in der Präsidial-Eröffnung enthaltenen Mittheilungen zur befriedigten Kenntniß und sprach der Regierung für den gespendeten Betrag von 200 fl. protocolarischen Dank aus. — Präsident meldet sodann, daß das ihm von der Generalversammlung am 16. März 1892 für die Dauer von drei Jahren übertragenen Präsidial-Mandat abgelassen sei und ladet zur Wahl eines Präsidenten ein. Die Generalversammlung acclamirt einhellig den k. Gerichtshof-Präsidenten Alexander Janosi für weitere 3 Jahre zum Vereinspräsidenten. Derselbe nimmt den Vorherrsche wieder ein, dankt für das in ihn gesetzte Vertrauen und ladet zur Wahl von 30 Directions-Ausschüßmitgliedern für die Dauer von 3 Jahren ein. Die Versammlung acclamirt zu Ausschüßmitgliedern: Gustav Thalman, Ignaz Ringer, Dr. Friedrich Müller, Baron David Urs, Karl Gebel, Dr. Wilhelm Bruckner, Albert Urs son., Stefan Theil, Parthen Cosma, Emil Trausdenfels, Johann Babila, Dr. Heinrich König, Dr. Karl Wolff, Stefan Terenyi, Dr. Hermann Süßmann, Dr. Friedrich Jikeli, Ludwig Bödy, Martin Schuster, Marcus Böfesi, Ludwig Nagy, Friedrich Pheps, Moriz Feltzer, Arnold Friedemann, Dr. Oscar Rabbeo, Constantin Bugarsky, Alexander Gödri, Stefan Hibegey und Albert Dörner. — Nachdem die Generalversammlung den Bericht der Rechnungsprüfungs-Commission über den Cassastand und die Rechnungen zur Kenntniß genommen, dem Cassier, Controlor und Directions-Ausschüß das Abolutorium ertheilt und zu Rechnungsprüfern für das laufende Jahr die Mitglieder Martin Schuster, Ludwig Bödy und Constantin Bugarsky acclamirt hatte, bejagte der Vorsitz die Mitglieder Stefan Theil und Johann Babila zu Protocoll-Berichtern, schloß nach somit erschöpfter Tagesordnung die General-Versammlung und eröffnete unmittelbar darauf die Sitzung des Directions-Ausschusses.

In derselben wurden Ignaz Ringer zum Vicepräsidenten, Stefan Hibegey zum Secretär, Albert Dörner zum Cassier und Deconom, Stefan Terenyi zum Controlor gewählt. — Die vom Präsidenten wegen Nichterscheinens der Mitglieder zu den Ausschüßsitzungen im eigenen Wirkungskreise betreffend der Sträflings-Unterstützung im Rahmen der Sitzungen getroffenen Verfügungen erhielten die nachträgliche Genehmigung. Schließlich nahm der Ausschüß den Antrag auf Hinausgabe eines Auktions zum Beitritt als ordentliche Mitglieder mit dem Jahresbeitrage von 1 fl. an solche Individuen, von denen es bekannt ist, daß sie dem Vereine Interesse entgegenbringen, einhellig an.

— (Theaternachricht.) Der Spielplan für die nächsten Abende ist folgender: Mittwoch, 3. d.: Madame Sans-Gêne; Donnerstag, 4. d.: zum Vortheile des Kapellmeisters Herrn Max Huber: Offenbach's Operette „Hoffmann's Erzählungen“; Freitag, 5. d.: „Charley's Tante“; Samstag, 6. d.: Zum Benefice der Operetten-Soubrette Frau Gisella Deak die mit durchschlagendem Erfolg aufgeführte Operette „Der kleine Schelm“ („A kis alamuszi“); Sonntag, 7. d., als vorletzte Vorstellung das Volksstück „Bopa“; Montag, 8. d., als Abschiedsvorstellung zum Vortheile des Directors Herrn Deak: a) „Im Vorjimmer Seiner Exzellenz,“ b) die Posse „Reinbaba,“ c) „Eine unglückselige Frau“, Solologangnummer, vorgetragen von Frau Deak.

— (Concert Stritt.) Da die Nachtrage nach Karten eine ziemlich rege ist, wird das p. t. Publicum ersucht, die vorgemerkten Karten bis morgen (Mittwoch den 3. d.) 12 Uhr Mittags aus der Buchhandlung Karl Graef (Großer Ring Nr. 1) abzuholen.

— (Germannstädter Jagdverein.) Mittwoch den 3. d. gemüthlicher Abend im Hermannsgarten. Behufs Besprechung des demnächst stattfindenden General-Schnepfenritzes ist eine zahlreiche Betsheiligung sehr erwünscht. — Der Ausschüß des Hermannstädter Jagdvereines.

— (An Geschenken für die hiesige Volksschule) sind noch eingegangen: von Fräulein Nina Dunca de Sajo 5 fl., von dem am 10. März stattgefundenen romanischen Dilettanten-Theater-Vorstellung 61 fl. 33 kr., von einem Ungeannten 2 fl. 34 kr. Die Volksschule wurde — wie bereits geteilt mitgeteilt — am 31. März geschlossen. In diesem letzten Monat sind zur Vertheilung gelangt: 4768 Portionen, darunter 869 Kinderportionen. — In dieser Winter-Periode wurden im Ganzen 12.421 Portionen ausgebeilt; um 1892 mehr, als im Jahre 1894.

— (Tod eines Liebespaars.) Heute früh fand man am Vahmühl-Canal, unterhalb der über denselben führenden Bahndrücke, die Leichen eines jungen Mädchens und eines Artillerie-Corporals. Zwischen ihnen lag ein Revolver und Beide hatten Schußwunden an den Schläfen. Aus dem vorgenommenen Augenschein und einem auf der Brust des Mädchens gefundenen Schreiben, welches von dem Paare unterfertigt war, ging hervor, daß sie Beide, nämlich der Corporal Samuel Baroc und seine Gattin, die 21-jährige Pauline Schulleri, freiwillig in den Tod gingen.

— (Selbstmord.) In Klausenburg hat sich am 1. d. der Rauchfangher-Schiffe Karl Vatori wegen eines Verwünschtes mit seinem Geliebten erschossen.

— (Ermordung eines Gutsbesizers.) Aus Mohack wird unter dem 30. v. berichtet: Der hiesigen Polizei kam von dem Hohenregler Gendarmerie-Postenführer die telegraphische Mittheilung zu, daß man den angesehenen Lipodae Gutbesitzer Dobran Bujtovic in der vergangenen Nacht in einem Stalle ermordet aufgefunden habe. Der Mohackser Gendarmerie-Lieutenant Gega Jurcek begab sich sofort auf den Schauplatz des Verbrechens. Seine Erhebungen ergaben folgendes Resultat: Bujtovic lebte mit seiner Frau und deren Mutter Jela Moghanovics auf gepacktem Fuß. Anlaß zu den Mißthätigkeiten gab der Umstand, daß die Gattin mit einem hübschen Burden aus dem Dorfe ein Verhältniß unterhielt. Der Gatte verwehrt der Frau die Zusammenkünfte mit dem Geliebten, doch wurde das unerlaubte Verhältniß von der Schwiegermutter in Schutz genommen. Schließlich rief Letztere ihre Tochter und dem Geliebten, den unbehaglichen Gatten aus der Welt zu schaffen. Der Rath wurde acceptirt und der Geliebte — er heißt Bogislav Moghanovics — übernahm es, den Mord auszuführen. Der Besehwicht lauerte am nächsten Tag in der That seinem Opfer hinter der Stallthüre auf und als Bujtovic die Schwelle derselben überschritt, wurde er vom Geliebten seiner Frau durch 15 Kugeln niedergemacht. Der Verdacht der Behörde erwies sich als gerechtfertigt. Frau Bujtovic und ihr Geliebter wurden in Haft genommen und nach mehrstündigem Verhöre gestanden sie das Verbrechen.

— (Verhaftung.) Kom 30. v. wird aus Wien geschrieben: Der aus Fogaras gebürtige Eierhändler Friedrich Genter wurde unter dem Verdachte des Verbrechens des Betruges verhaftet. Er soll Waaren der Bonduer Firma Tuffner and Sons im Betrage von 29.000 fl. veruntreut haben. Genter leugnet jede Schuld.

— (Der Gymnast Bismarck.) Unter den Geschenken für den Fürsten Bismarck ist eine Festchrift der Lehrer des Gymnasiums vom „Gruenen Kloster“ besonders hervorzuheben. Diese haben nämlich die Ge-

schichte der lauten besremden den Lehrer Meistens er mit bereitung. Nur m im Deut ebenso t bedauerlic theilnehm sich auch führung: unterbroc schichte ba lassen sich ist erwä Macodon Europa fe nicht. Se Zeit des wohlgebil Schulbelu freudlic noch Don mändliche besten ab — Burdie in betrun Mutter in der Politi Obduction Unamenst In der U bekannter Hülle eine zu tausend man hält hundert B — wie es sch der Aregis sonders in alten Nie Er hat b schneidung er mit 2 erreicht ha Nieje eine Wirbelsäul allmäßig zu sich für We ahnelt der Arnen um menchenab gemein hat schmalen u — junger Ma Millionen fallen wor dem Vorge Berfassung der Gericht junge Man in Bond S bekräft wo Zuweilen ge gelassen hatt zwanzig Ja einfach gar seinem Ar guter Stim Tische. G Namen „S Brillanten diamant m großen B richtigem S für 640.000 Stein nicht alsdann der Mark aus, sollten. Ne scheine wied dankbare M hin zu prüf Vorpiegelung rückgängig d der junge M — (3 wurde der T einer wüthet stangen und ihn in kerst Publicum er verlegt wur — richter: In Jugend Patr aus dem ff Kinder-R gebehnt weid Beider weis Thätigkeit di ist, so will t die Verfung Congreß ein und beschräm sammlung in Anaben und angesehener — (Dr Adolphe Gr Bürger der dären Tartar

M. B. 4238/1895.

[209] 1-2

Rundmachung.

Folgende gesetzliche Bestimmungen über das Impfverfahren werden hiemit in Erinnerung gebracht:

Eltern und Vormünder und im Allgemeinen alle Jene, die für Kinder zu sorgen haben, sind verpflichtet, dieselben in ihrem ersten Lebensjahre, insofern sie nicht die wirklichen Blattern überstanden haben, impfen zu lassen. Wenn diese Impfung nach Ansicht des Arztes erfolglos blieb, ist die Schutzimpfung im folgenden Jahre, und wenn sie auch dann erfolglos bleibt, im dritten Jahre zu wiederholen.

Das in die Elementar-Volksschule eintretende schulpflichtige Kind ist verpflichtet, bei Gelegenheit der Aufnahme nachzuweisen, daß es mit gutem Erfolge geimpft worden, oder daß es im Laufe der letzten fünf Jahre die wirklichen Blattern überstanden habe, eventuell daß es im Sinne des Gesetzes von der Impfpflicht befreit ist. Sollte hierzu ein specielles Zeugniß erforderlich sein, so ist selbes stempel- und gebührenfrei auszustellen.

Ein schulpflichtiges Kind, welches dieses nicht nachzuweisen vermag, hat der Lehrer der betreffenden Sanitätsbehörde erster Instanz binnen 3 Tagen, von der Aufnahme gerechnet, anzuzeigen, — die Behörde aber trifft die nöthigen Verfügungen zur Impfung des Kindes.

Die Zöglinge der öffentlichen und Privatschulen und Lehranstalten sind vor Vollendung ihres 12. Lebensjahres, die Gewerbe-Lehrlinge aber bei Gelegenheit ihrer Aufnahme neu zu impfen, wenn sie innerhalb fünf Jahren vor der Neuimpfung keine wirklichen Blattern überstanden haben, oder nicht nachweisen, daß sie innerhalb dieser Zeit mit Erfolg geimpft worden sind.

Diejenigen Zöglinge und Gewerbe-Lehrlinge, welche nicht nachweisen, daß sie bis zum 12. Lebensjahre neu geimpft worden sind, oder daß sie innerhalb fünf Jahren mit Erfolg geimpft wurden oder die wirklichen Blattern überstanden haben, werden durch die

Lehrer, beziehungsweise durch ihre Lehrherren der competenten Sanitätsbehörde erster Instanz angezeigt. Die Behörde trifft die entsprechenden Verfügungen behufs der Neuimpfung solcher Zöglinge.

Solche Zöglinge und Lehrlinge können in Bürger- und Mittelschulen und in die diesen entsprechenden, oder in höheren Lehranstalten, beziehungsweise Gewerbeschulen, insofern nicht endgültig aufgenommen werden, bis dieses Verhältniß nicht nachgeholt ist, oder bis sie nicht nachweisen, daß sie von der Verpflichtung der Neuimpfung laut dem Gesetze entbunden sind.

Derjenige, dem die Obsole für das Kind obliegt, hat die zur Impfung oder Neuimpfung verpflichteten Kinder frühestens binnen sechs, spätestens binnen acht Tagen nach vollzogener Impfung dem Impfarzte dort, wo die Impfung geschehen ist, vorzuführen. Wenn die Impfung erfolglos war, ist selbe neuerdings allföglig vorzunehmen. Daß den geimpften Kindern Schutzimpfstoff entnommen werde, kann nicht verweigert werden.

Diejenigen, die ihr impfpflichtiges Kind durch einen anderen Privatarzt impfen lassen oder impfen zu lassen beabsichtigen, sind verpflichtet, dies der zur Impfung delegirten Commission dann, wenn sie zur Impfung versammelt ist, anzuzeigen und zwar ist dies in dem Falle, wenn der Privatarzt ein solches Kind schon geimpft hat, mit der schriftlichen Äußerung dieses Privatarztes, eventuell mit seinem Impfzeugniße nachzuweisen. Sollte indeß das betreffende Kind noch nicht geimpft worden sein, so ist mit der Anzeige zugleich auch der Termin zu bezeichnen, innerhalb dessen der Vollzug der Impfung beabsichtigt wird. Wenn ein solcher Termin nicht angegeben wird, oder der bezeichnete Termin von der Commission nicht angenommen werden kann, so bezeichnet die competente Behörde den Präklusivtermin, innerhalb welchem die betreffenden verpflichtet sind, das Kind impfen zu lassen.

Wer diesen Bestimmungen nicht entspricht, verfällt bei geßlichen Strafe.

Die Impfung der Schulkinder und Gewerbeschüler erfolgt in den betreffenden Schulen im Einvernehmen mit den Schuldirectionen.

Die Impfung der übrigen Impfpflichtigen wird durch die Impf-Commission am 8., 22. und 29. April, am 6., 13. und 20. Mai 1895 zwischen 2 bis 4 1/2 Uhr Nachmittags im großen Sitzungssaale des städtischen Rathhauses vorgenommen.

Hermannstadt, am 27. März 1895.

Der Magistrat.

Zu vermietthen Wohnhaus

mit hübscher Aussicht, für Pensionisten geeignet, 3 Zimmer, Küche, Keller u. s. w. Josefstadt, Berggasse Nr. 25.

Patent-Jalousien

neuester Construction, selbstthätig, welche auf jeder Stelle stehen bleiben, das Vorzüglichste, was in diesem Genre bisher geleistet wurde, sowie alle Sorten Holz- u. Leinwand-Mouleaux liefert billiger die größte österr. Specialfabrik mit Dampfbetrieb auf Fenster-Mouleaux und Jalousien

Emil Goldschmied, Prag-Bubna.

Agenten gegen hohe Provision gesucht.

Haus-Verkauf.

Am 27. April 1895, Vormittags 9 Uhr, findet bei der hiesigen k. n. Grundbuchsbehörde die freiwillige Versteigerung der den Pildner'schen Erben gehörigen, in der

Reissenfelsgasse Nr. 4

gelegenen und im Hermannstädter 1476. Grundbuch-Protocolle eingetragen

Hausrealität

statt. — Nähere Auskünfte ertheilt Advocat Arnold Friedsmann, Heltauergasse Nr. 15.

CAO YERO BESTE ERHÖLTER, LEICHT LÖSLICHER CACAO CHOCOLADEN mit VANILLE zu mässigen Preisen. HARTWIG & VOGEL BODENBACH ANERKANT VORZÜGL. QUALITÄT überall käuflich.

Allgemeine wechselseitige Versicherungsbank „TRANSYLVANIA“.

Rechnungs-Abschluß der I. Section pro 1894.

Table with columns: Einnahmen (Prämienfond, Prämien nach Abzug der Storni, Gebühren, Schaden-Reserve, Sonstige Einnahmen) and Ausgaben (Rückversicherungs-Prämien, Gehalte, Spesen, Druckkosten, Reisekosten, Inzerate, Porti, Steuern, Abschreibung von den Mobilien, Abschreibung dubioſer Forderungen, Antheilsschein-Zinsen, Prämien-Reserve, Bezahlte Schäden und Erhebungsspesen, Schaden-Reserve, Provisionen, Unterstützung an Feuerwehren, Beitrag zum Pensionsfond, Ueberſchuß pro 1894).

Rechnungs-Abschluß der II. Section pro 1894.

Table with columns: Einnahmen (Prämienfond, Prämien-Uebertrag, Prämien nach Abzug der Storni, Gebühren, Angemeldete Sterbefälle, Verfallene Angaben, Zinsen und Haus-Ertragnisse) and Ausgaben (Bezahlte Versicherungs-Capitalien, Reserve für angemeldete Sterbefälle, Bezahlte Reicher-Ver sicherungen, Bezahlte Anstaltungs-Ver sicherungen, Bezahlte Lebens-Ver sicherungen, Bezahlte Rückversicherungs-Prämien, Anwerbe-Provisionen, Abschreibung der vorgetragenen Anwerbe-Provision, Incaſſo-Provision, Gehalte, Spesen, Druckkosten, Reisekosten, Inzerate, Porti, Steuern, Rückgelauſte Polizen, Rückgelauſte Prämien, Abschreibung von den Mobilien, Abschreibung dubioſer Forderungen, Beitrag zum Pensionsfond, Keryliche Honorare, Hypothekar-Zinsen, Antheilsschein-Zinsen, Haus-Spesen, Kurs-Verlust an Effecten, Prämienfond pro 1895, Prämien-Uebertrag pro 1895, Ueberſchuß pro 1894).

Wilhelm Bruckner m. p.

Obige Bilanz mit den betreffenden Büchern verglichen und übereinstimmend gefunden.

Hermannstadt, am 18. März 1895.

F. Müller m. p.

Der Auffichts-Rath:

Dr. J. Nemes m. p.

A. Friedsmann m. p.

Bilanz am 31. December 1894.

Large financial table with columns: Activa (Nicht begebene Antheilsscheine, 6500 Pfandbriefe der Hermannstädter allg. Sparcassa I. Em., 31900 Pfandbriefe der Hermannstädter allgem. Sparcassa II. Em., 11000 Pfandbriefe der Hermannstädter allgem. Sparcassa III. Em., 1600 Pfandbriefe der Hermannstädter allgem. Sparcassa IV. Em., 3600 Pfandbriefe der Hermannstädter Boden-creditanstalt III. Em., 5500 Pfandbriefe der Hermannstädter Boden-creditanstalt IV. Em., 21000 Pfandbriefe der Hermannstädter Boden-creditanstalt V. Em., 5000 Pfandbriefe der Hermannstädter Boden-creditanstalt VI. Em., 23600 4 1/2% Pfandbriefe des ungar. Boden-Credit-Institutes, 4000 5% Pfandbriefe des ungar. Boden-Credit-Institutes, 5400 Donaugulir.-Loſe, 5000 Pfandbriefe der „Albina“ II. Em., 8000 Pfandbriefe der „Albina“ III. Em., 6000 ungar. Kronen-Rente, 300 österr. Noten-Rente, 200 österr. Silber-Rente, 400 1860-er Staats-Lose, 100 4% Prämien-Pfandbr., der ungar. Hypoth.-Bank, Diverse Actien, Effecten des Pensionsfondes, 3000 Pfandbriefe der Hermannstädter allg. Sparcassa II. Em., 5500 Pfandbriefe der Hermannstädter allg. Sparcassa III. Em., 6000 Pfandbriefe der Hermannstädter allg. Sparcassa IV. Em., 1500 Pfandbr. der Hermannstädter B.-Credit-Anst., Realitäten: Häuser Heltauergasse Nr. 1, 3 und 5, Haus Wintergasse Nr. 22, Darlehen auf Lebensversicherungs-Polizen, Darlehen auf Erbgengenshalts-Polizen, Darlehen auf Effecten, Wechsel-Portefeuille, Sparcassa-Einlagen, Ausstände bei den Vertretungen I. Section, II. Section, Debitoren (Rückversicherungs-Anstalten und Diverse), Borchüsse an Inspectoren, Mobilien, Agententafeln und Schutzplatten, Vortrag des die künftigen Jahre treffenden Antheils der Aufnahms-Provisionen, Guthaben der II. Section an I. Section, Cassa-Bestand).

Dr. A. Brote m. p.